



Nicola Beer
Stv. Bundesvorsitzende



1. Inwieweit tritt Ihre Partei für eine Stärkung der wissenschaftlichen Weiterbildung an Hochschulen ein (University Lifelong Learning (ULLL))? Welche Bedeutung räumen Sie der wissenschaftlichen Weiterbildung an den Hochschulen in Europa ein?

Weiterbildung und lebenslanges Lernen werden in einer Zeit der rasanten Veränderungen immer wichtiger. Allein 40 Millionen Menschen werden in Deutschland künftig in ihrem Beruf auf digitale Kompetenzen angewiesen sein. Wir Freie Demokraten wollen, dass niemand in Europa in der digitalen Entwicklung abgehängt wird. Auch abseits der Digitalisierung werden Menschen sich beruflich neu erfinden, zum Beispiel, weil sie ihrem Leben eine andere Richtung geben möchten.

Universitäten wie Harvard oder Stanford bieten auf digitalen Plattformen offen zugängliche Lerninhalte in modernen Formaten. Deshalb unterstützen wir beispielsweise die Einrichtung von digitalen Bildungsplattformen, zu der alle Bürgerinnen und Bürger, unabhängig von ihrem formellen Bildungsgrad, Zugang bekommen sollen. Die Digitalisierung ist eine historische Chance, Wissen und Bildung weit über Klassenräume und Lehrsäle hinaus zugänglich zu machen. Nach dem Vorbild der „Open University“ sollten digitale Bildungsplattformen in allen Sprachen der Europäischen Union ihre Bildungsinhalte in Form von „Massive Open Online Courses“ (MOOCs) über das Netz zur Verfügung stellen - Zertifikate sind optional. Die Inhalte können beispielsweise durch die Kooperation von akademischer Lehre und Wirtschaft festgelegt und generiert werden. Wer einen Abschluss anstrebt, der kann die Module später zu einem Studium zusammensetzen.

Wir Freie Demokraten setzen uns ebenso für eine europäische Online-Akademie ein. Hier sollen Europäerinnen und Europäer jeden Alters kostenlos die notwendigen Kenntnisse und Fähigkeiten online erwerben können, um sich fit für die digitale Arbeitswelt zu machen und Kommunikation und Teilhabe bis ins hohe Alter zu ermöglichen

2. Durch welche Initiativen oder Maßnahmen wollen Sie die wissenschaftliche Weiterbildung an den europäischen Hochschulen stärken? Zielen Sie darauf ab, die wissenschaftliche Weiterbildung an Hochschulen in Europa weiter auszubauen?

Wir Freie Demokraten wollen die wissenschaftliche Weiterbildung an Hochschulen in Europa ausbauen und lebenslanges Lernen für die Menschen niederschwellig zugänglich machen. Wie in Frage 1 skizziert, sollten mehr „Massive Open Online Courses“ (MOOCs) über das Netz zur Verfügung stehen. Ein standardisiertes

Bewertungs- und Zertifizierungssystem soll die Anerkennung dieser Bildung durch Arbeitgeber ermöglichen und qualifizierte, online erarbeitete Kurse auf einen universitären Bildungsabschluss anrechenbar sein.

3. Die Verstetigung der wissenschaftlichen Weiterbildung ist sinnvoll nur mit einer soliden Finanzierung zu leisten. Welche erfolgreichen Finanzierungsmodelle des ULLL sehen Sie für Europa?

Immer mehr Hochschulen werden zu Orten des lebenslangen Lernens – in ganz Europa. Die akademische Weiterbildung muss bislang kostendeckend angeboten werden und kann damit aber auch eine interessante Einnahmequelle für Hochschulen bilden. Hochschulen erlauben Weiterbildung auf wissenschaftlichem Niveau und besitzen allein die Möglichkeit der Verleihung akademischer Grade und Zertifikate. Zudem können Hochschulen ein vielfältiges Themenspektrum abdecken: sei es durch berufsbegleitende Studiengänge oder einzelne Kurse, die mit einem Zertifikat abschließen. Derartige Weiterbildungsanstrengungen der Bürgerinnen und Bürger sollten entsprechend unterstützt werden. So wollen wir hierfür eine steuerliche Begünstigung vom "Bildungssparen" sowie Einsatzmöglichkeiten der Lebensarbeitszeitkonten schaffen.

4. Die Entwicklung von Angeboten der wissenschaftlichen Weiterbildung ist zum Teil kostenintensiv. Inwieweit sehen Sie die Förderung von Modellvorhaben und deren Nachhaltigkeit in den entsprechenden EU-Programmen abgebildet (ERASMUS+, Key Action 2, 3)?

Wir befürworten die Idee, bildungsbereichsübergreifende Kooperationen und strategische Partnerschaften voranzubringen. Die transnationale Zusammenarbeit von Universitäten, Unternehmen und Behörden ermöglicht innovative Entwicklungen auch im Bereich der wissenschaftlichen Weiterbildung.

Austauschprogramme wie Erasmus+ sind wertvolle Investitionen, nicht nur in Aus-, Bildungs- und Weiterbildungschancen, sondern auch in eine europäische Bürgerschaft. Die hohen Zugangshürden der entsprechenden Förderprogramme müssen dringend gesenkt werden. Wer an diesen Förderprogrammen teilnimmt, soll an den Bildungsinstitutionen jedes EU-Landes jederzeit willkommen sein.

Wir Freie Demokraten setzen uns für die Ausweitung des Erasmus+-Programms auf allen Ebenen von Bildung und Ausbildung ein. Das ehemalige EU-Förderprogramm zur Erwachsenenbildung „Grundtvig“ und „Leonardo“ für die Aus- und Weiterbildung werden seit 2014 zusammen mit anderen EU-Austauschprogrammen unter Erasmus+ zusammengefasst und in Deutschland beim Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) umgesetzt.

Wir Freie Demokraten fordern das BIBB analog zum Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) zu einer leistungsstarken Austauschagentur für die

berufliche Bildung auszubauen. Aufgrund der Zuständigkeiten des BIBB würde der Ausbau auch zu einer Stärkung des ehemaligen Grundtvig und Leonardo-Programms führen.

5. Die an deutschen Hochschulen geläufige Unterscheidung zwischen grundständiger Bildung (i.d.R. gebührenfrei) und Weiterbildung (i.d.R. gebührenpflichtig) ist nach Bologna ohnehin nur noch bedingt trennscharf, wenn man die biografischen Bedürfnisse der Menschen in Betracht zieht. Bezogen auf Europa steht Deutschland mit dieser Bildungspolitik alleine da. Wie beurteilen Sie in diesem Rahmen die Finanzierungspolitik in anderen Ländern in Bezug auf die wissenschaftliche Weiterbildung?

Interessant ist eine Idee aus Schweden, die zugleich die Finanzierung sowie Anreize zur Weiterbildung adressiert. Das Prinzip des lebenslangen Lernens ist tief in der schwedischen Gesellschaft verankert. 71 Prozent aller Arbeitnehmer nehmen an Weiterbildungsangeboten teil. Prägend für das schwedische Verständnis sind vor allem Chancengleichheit sowie eine hohe Durchlässigkeit verbunden mit der Vermeidung von Bildungssackgassen.

Schwedische Unternehmen sehen eine Verantwortung in der Bereitstellung von Weiterbildungsangeboten. So boten bereits im Jahr 2010 87 Prozent aller schwedischen Unternehmen Weiterbildungsmaßnahmen für ihre Mitarbeiter an – eine interessante Chance für eine enge Zusammenarbeit zwischen Universitäten und Unternehmen.

6. Die politisch gewollte Öffnung der Hochschulen für weitere Personengruppen setzt entsprechende Bildungsformate und -angebote voraus. In welcher Form gedenken Sie z.B. das berufsbegleitende und bedarfsorientierte Studium (VET) zu unterstützen bzw. zu fördern?

Bildungsstätten sollten bessere Anreize bekommen, sich zu öffnen. Nur dann können Menschen im Laufe ihres Lebens immer wieder dorthin zurückkehren. Warum nicht Fach-, Berufs- und Hochschulen über den Sommer hinweg zu Marktplätzen des Wissens machen? In den USA ist es gang und gäbe, dass Berufstätige in „Summer schools“ ihren Horizont erweitern.

Es sollte diskutiert werden, wie vergleichbare Rahmenbedingungen zwischen den Hochschulen geschaffen werden können. Etwa bei der Frage, ob ein Engagement in der Weiterbildung auf das Lehrdeputat von Hochschullehrenden angerechnet werden kann oder allen staatlichen Hochschulen die Möglichkeit zu gestatten, weiterbildende Bachelorstudiengänge anzubieten.

Die klassische Bafög-Finanzierung oder internationale Austauschprogramme gehen noch immer von einer klassischen studentischen Bildungsbiografie und nicht von sich

abwechselnden Bildungs- und Berufsphasen aus - auch hier gibt es viel zu tun. Wir schlagen unter anderem die Einfügung eines "Midlife-BafÖG" vor.

Die Weiterbildung ist eine originäre Aufgabe der Hochschulen. Private Hochschulen bieten bereits vielfach erfolgreiche Angebote der Weiterbildung an. Mit zukunftsfähigen Lernmöglichkeiten kann die Weiterbildung für staatliche und private Hochschulen eine gute Einnahmemöglichkeit bieten. Staatliche Hochschulen besitzen zudem einen Wettbewerbsvorteil gegenüber privaten Hochschulen: Sie können ihre Weiterbildungsangebote eng mit ihrer Forschung verknüpfen. Bislang setzten viele Hochschulen auf komplette Studienabschlüsse in der Weiterbildung. Die Praxis zeigt, gut funktionieren oftmals abgegrenzte Module – sog. Zertifikatskurse. Wer einen Anschluss anstrebt, der kann die Module später zu einem Studium zusammensetzen.

7. Neue Anforderungen in der Weiterbildung setzen neue Organisationsformen voraus. Wie positionieren Sie sich gegenüber der Einführung und Praktizierung von Franchise Modellen oder Hochschulausgründungen wie etwa "GmbH-Lösungen" in Deutschland? Sind diese konkurrenzfähig mit der europäischen Praxis?

Wir Freien Demokraten unterstützen private wie staatliche Hochschulen dabei, sich für spezielle (Weiter-)Bildungsangebote für Berufstätige verstärkt zu öffnen - Hochschulen sollen so zu Bildungsorten für lebenslanges Lernen weiterentwickelt werden. Deshalb begrüßen wir für die Weiterbildung an Hochschulen grundsätzlich neue Organisationsformen wie etwa Franchise-Lösungen oder Ausgründungen, da diese dazu animieren, verstärkt auch private Mittel zu akquirieren und einen Markt für wissenschaftliche Weiterbildungsangebote zu schaffen. Die Angebote der Hochschulen werden konkurrenzfähig sein, wenn die Hochschule lebenslanges Lernen und wissenschaftliche Weiterbildung als eine ihrer Kernaufgaben verstehen.

Lassen Sie uns dazu auch nach der Europawahl im Gespräch bleiben.

Mit freundlichen Grüßen

Ihre



Nicola Beer MdB
Staatsministerin a.D.
Spitzenkandidatin zur Europawahl

Freie Demokratische Partei Hans-Dietrich-Genscher-Haus Reinhardtstraße 14, 10117 Berlin	T: 030 284958-261 programm@fdp.de www.fdp.de
--	---

